

Nachruf auf Pater Dr. Felix Trösch SJ

Pater Trösch war ein Mann der Ökumene. Ökumene war für Felix Trösch ein Tätigkeitswort. Dadurch ersparte er sich manchen Grabenkampf und manche Abgrenzungs-Diskussion. Ökumene bedeutet – und so verstand es Felix auch – den ganzen bewohnten Erdkreis. Diesen weiten Blick hat sich Pater Trösch bis ans Ende bewahrt.

Ab 1964 wurde in Basel, an der Herbergsgasse 7, das katholische Studentenhaus gebaut. Das Terrain hätte er – wie er immer wieder sagte – dem Heiligen Josef zu verdanken, der ihm gegen eine auf das Grundstück geworfene Josefs-Medaille die Unterschrift zum Kaufvertrag ermöglicht habe. Dieses Grundstück hat eine lange Tradition, ist es doch seit 1413 urkundlich bekannt als „Elenden-“, also Fremdenherberge, von daher auch heute noch der Name Herbergsgasse. Das Studentenhaus war während vierzig Jahren das Herzstück der Tätigkeit von Pater Trösch. Die rund siebzig Studentinnen und Studenten kamen während all der Jahre wirklich aus den Vier Winden des Erdkreises. Für viele war das Studentenhaus Heimat während der Studien. Für manche hatte Felix Trösch einen Überbrückungsbatzen bereit, kannte Sponsorinnen und Sponsoren, die einzelne durchtragen halfen, legte hier und dort ein verpflichtendes Wort bei der Fremdenpolizei ein und war im rastlosen seelsorgerlichen Einsatz bei Engpässen im Studium und andern Krisen. Manches Pärchen bat ihn als Studentenseelsorger, der Trauung vorzustehen. Unzählige Veranstaltungen fanden im Studentenhaus statt zu Gesellschaftsfragen, zum Teil fachgruppenspezifisch, wie z.B. Juristen- und Medizinerzirkel. Die Beziehungen zur Universitas Basiliensis pflegte Pater Trösch aus der Haltung einer selbstbewussten Minderheit. Ganz enge Verbindung bestand zum evangelischen Studentenseelsorger, Herrn Pfarrer Leuenberger, dem Vater unseres amtierenden Bundesrates. Moritz Leuenberger schreibt in der „Festschrift 75 Jahre Seelsorge an der Universität Basel“: „Pater Trösch war auch deswegen ein besonders gern gesehener Gast bei uns, weil er zugunsten von uns Kindern stets liberal und versöhnlich eingriff, wenn unser Vater seinen aus dem früheren Lehrerberuf beibehaltenen strengen Erziehungsmaßstab ansetzen wollte. Auf ihn hörte mein Vater und so bin ich beiden immer noch für ihre gemeinsame Erziehung dankbar. Ich lohne es ihnen mit gelegentlichen Reden zu Fragen der Religion,...“ Aus dieser persönlichen guten Beziehung heraus leisteten die beiden Studentenseelsorger auch einen tüchtigen Beitrag zum 500-Jahr-Jubiläum der Universität Basel.

Pater Trösch lebte Ökumene im Sinne einer konfessionsverbindenden Haltung. Jahrelang aufgebaute Netze machten es möglich, dass 1989 die grosse Europäische Ökumenische Versammlung „Frieden in Gerechtigkeit“ nach Basel eingeladen werden konnte. Neben Herrn Pfarrer Fritz Müller von der christkatholischen Kirche Basel ist speziell Herr Pfarrer Theophil Schubert von der evangelischen Kirche Basel zu erwähnen. Mit Pater Trösch waren sie Vertreter der Basler Kirchen im lokalen Komitee für dieses Ereignis. Es ist bezeichnend und verheissungsvoll zugleich, dass Herr Theophil Schubert für Felix Trösch als erster einen Nachruf in „Kirche heute“ geschrieben hat. Theophil Schubert und Felix Trösch waren wirklich Be-Geisterte: Das schönste Ereignis seiner zehn Jahre als Kirchenratspräsident sei diese Konferenz mit über 700 Delegierten und ihr einmaliger Geist gewesen. Sie hätte ein Kapitel Kirchengeschichte geschrieben, weil die konfessionellen Trennungen nicht sichtbar waren, „Einmal im Leben Pfingsten erleben...“, das hätte als Aussage zu diesem Basler-Ereignis gerade so gut auch von Felix Trösch stammen können. Das Treffen am Rheinknie habe gezeigt, dass „sich in der Kirchenlandschaft etwas bewegen lässt“, sogar auf dem Weltplan: Theophil Schubert ist davon überzeugt, dass der damalige Dreiländermarsch mit rund fünftausend Personen, an welchem die Delegierten aus Osteuropa ohne Visa die Landesgrenzen überschreiten konnten, zum Fall des Eisernen Vorhangs mit beigetragen hat.

„Der Heilige Geist ist eine äusserst dynamische Kraft“, so Schubert zur möglich gewordenen Unmöglichkeit. Auch dies war Felix aus dem Herzen gesprochen. Dieser Geist führte ihn dann 1990 auch nach Seoul an die Weltkonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen. Am Stand „Basel, Frieden in Gerechtigkeit“, den Felix Trösch kaum verliess, kam einmal ein stämmiger Russe vorbei: „Basel war einmalig!“, und eine Träne kullerte ihm übers Gesicht. 1997 nahm Felix Trösch auch an der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz teil.

Felix Trösch war in verschiedenen Gremien tätig, etwa in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen, nahm teil an den Gesprächen zwischen Kirche und Wirtschaft, aus denen in der Folge der Versammlung „Frieden in Gerechtigkeit“ 1990 die Basler Leprahilfe gegründet wurde, getragen von den vier Landeskirchen BS/BL und den Wirtschaftsverbänden. Felix Trösch war noch bis vor kurzem im Vorstand tätig.

Pater Felix Trösch ist tot. Seine von einer Vision getragene Tätigkeit ist jetzt in Schauen übergegangen, Schauen von Einheit, wo „Gott alles in allem ist“. Requiescat in pace.

Josef Jeker